

800 Männer und Frauen haben eine Vision

„Vision Rheintal“: Gemeinden arbeiten nach Leitbildsuche enger zusammen

Bregenz – Wie soll sich das Rheintal entwickeln? Mit der „Vision Rheintal“ beschäftigten sich 800 Frauen und Männer mit und ohne öffentliche Funktion. Zwei Jahre dauerte der Leitbildprozess. Und nun? „Geht's weiter oder geht alles wieder seinen alten Weg?“, diese Frage stellt die Opposition und rhetorisch auch der zuständige Landesrat Manfred Rein (VP). Reins Antwort beim dienstäglichen Pressefoyer der Landesregierung: „Nein, es geht nicht den alten Weg. Denn die Gemeinden werden näher zusammenrücken.“

Dieses Interesse an Zusammenarbeit nennt Rein als wesentliches Ergebnis der Leitbild-Diskussion. Es gelte nun, die zahlreichen Kooperationsprojekte zu sichten und Prioritäten zu setzen.

„Die Vision Rheintal über konkrete Projekte griffig zu machen“ ist denn auch eines der drei Ziele von Projektleiter Martin Assmann. Assmann, Mitarbeiter der Abteilung Raumplanung, wird bis Herbst des nächsten Jahres die Vision vom Landhaus aus steuern. 390.000 Euro stehen ihm dafür

zur Verfügung. Die Entwicklung des Rheintals soll auch Bürgersache werden.

„Auf Zuruf“ (Rein) wolle man aber nicht arbeiten. Deshalb sind aktuelle Fragen, wie der Bau eines gemeinsamen Rheintalstadions oder konkrete Straßenprojekte, nicht vorrangige Themen der Visionäre. Es gehe vielmehr darum, Strukturen für die künftige Zusammenarbeit zu finden, wie die „Rheintalkonferenz“. Im November will man dem neuen raumplanerischen Gremium eine Geschäftsordnung geben.

Das Vorarlberger Rheintal reicht von Lochau am Bodensee bis Feldkirch. Auf 450 Quadratkilometern leben 240.000 Menschen. In der Region zwischen Deutschland und Liechtenstein finden 110.000 Menschen in 12.000 Betrieben Arbeit. (jub)